Vereinsberichte 2002

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz**

Band (Jahr): **156 (2003)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vereinsberichte 2002

Die Vereinsberichte 2002 umfassen einerseits das Protokoll der Jahresversammlung 2002 des Historischen Vereins der Fünf Orte mit dem Jahresbericht 2001 des Präsidenten und anderseits die Jahresberichte 2002 der Sektionen des Fünförtigen.

Historischer Verein der Fünf Orte

Protokoll der 157. Jahresversammlung vom 31. August 2002 in Zug

I. Begrüssung durch den Vereinspräsidenten Dr. Peter Hoppe

Nach dem musikalischen Auftakt durch das Blechbläserensemble «Kolin Brass» begrüsst der Präsident die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Jahresversammlung, die dieses Jahr zum 25. Mal in Zug stattfindet, ganz herzlich. Der Anlass allerdings ist ein ganz besonderer: Zug feiert das 650-jährige Jubiläum seines Bundes mit Zürich, Luzern, Uri, Schwyz und Unterwalden, und der Zuger Verein für Heimatgeschichte, die mit Abstand älteste Sektion des Fünförtigen, feiert den 150. Geburtstag.

Besonders begrüsst der Präsident den Ehrenvorsitzenden des heutigen Tages, Ständerat Dr. Peter Bieri, sowie als Vertreter der Zuger Regierung Landammann Hanspeter Uster und als Vertreter der Korporationsgemeinde Zug Xaver Moos. Er freut sich über die Anwesenheit der Ehrenmitglieder Joseph Bühlmann, Ballwil, und alt Landschreiber Franz Wyrsch, Küssnacht. Ebenso begrüsst er den Referenten Prof. Dr. Bernhard Stettler, Zürich.

Einen speziellen Gruss und ein herzliches Dankeschön richtet Peter Hoppe an den gastgebenden und jubilierenden Zuger Verein für Heimatgeschichte. Seit seiner Gründung im Jahre 1852 nimmt dieser eine zentrale und verantwortungsvolle Rolle in der weiterführenden Auseinandersetzung mit der Zuger Geschichte und der entsprechenden historischen Forschung ein. Er gratuliert im Namen des Fünförtigen dem Zuger Verein für Heimatgeschichte und wünscht ihm für die Zukunft ein gutes Gedeihen und eine dynamische Entwicklung. Stellvertretend für alle, welche in irgendeiner Form zum Gelingen der Tagung beitragen, begrüsst er den Vereinspräsidenten Dr. Christian Raschle, der zugleich Vorstandsmitglied des Fünförtigen ist.

Der Präsident betont, dass die Jahresversammlungen des Fünförtigen immer kleine Festtage sind. Wir sehen Neues und, dank einer klugen Führung, Altvertrautes unter einem neuen Blickwinkel. Wir geniessen den Anlass, umrahmt mit

Musik, mit einem guten Essen, und auch dank der Geselligkeit über regionale und kantonale Grenzen hinaus. Und wir erfahren im Festvortrag neue historische Kenntnisse, die zum tieferen Verständnis von historischen Zusammenhängen und deren Auswirkungen auf Mentalität und Gesellschaft beitragen. Indem wir diesen kleinen Festtag jedes Jahr in einem andern Kanton und an einem andern Ort begehen, betonen wir zugleich das ureigenste Merkmal des Historischen Vereins der Fünf Orte, das Regionale, das heisst: die eigenen Grenzen überschreiten, den ganzen Raum Innerschweiz kennen lernen, oder umgekehrt und noch viel wichtiger: in ihren so verschiedenen, vielgestaltigen Teilen die Innerschweiz als Raum, als grösseres Ganzes, als trotz allem Zusammengehörendes überhaupt erst erkennen.

II. Willkommensgruss des Ehrenvorsitzenden, Regierungsrat Dr. Peter Bieri

Der Ehrenvorsitzende begrüsst die Innerschweizer Geschichtsfreunde zur Jahresversammlung in Zug. Er betont, dass die Aufgabe des Historikers, die Geschichte zu erforschen, und die Aufgabe des Politikers, Gegenwart und Zukunft mitzugestalten, viele Berührungspunkte aufweisen. Gerade die Geschichte begleite die Alltagsarbeit der Politikerinnen und Politiker. Sie lehre, dass der Lauf der menschlichen Geschichte nicht nach festen Naturgesetzen ablaufe oder exakten mathematischen Gesetzen unterworfen sei. Entwicklungen und Abläufe, die wiederholt oder einmalig stattgefunden haben, geben jedoch wichtige Hinweise. Auf diese Weise ermöglicht die Geschichte den aufrichtig nach Lösungen suchenden Politikern, mit den Erkenntnissen aus der Vergangenheit den Herausforderungen der Gegenwart und hoffentlich auch der Zukunft zu begegnen.

Unter dem Motto «verBUNDen» haben die Zugerinnen und Zuger nicht nur die 650-jährige Zugehörigkeit zum Bundesstaat Schweiz gefeiert, sie haben vielmehr auch versucht, ihnen teure Werte in Erinnerung zu rufen, die diesem Kanton nicht nur den Wohlstand ermöglicht haben, sondern vielmehr noch den innern Zusammenhalt, die Ausstrahlung und die Bereitschaft, solidarisch miteinander den Alltag und die Zukunft zu gestalten. Die gleiche Zielsetzung verfolgt die Jubiläumspublikation «Zug 650 Jahre eidgenössisch». Hier werden 16 historische Schauplätze in essayistischer Form erkundet und dargestellt. Geschichte und Gegenwart verbinden sich in Wort und Bild miteinander.

Dr. Peter Bieri beendet sein Grusswort folgendermassen: «Sehr geehrte Damen und Herren. Ich heisse Sie im 650 Jahre alten Kanton als unsere Gäste herzlich willkommen. Mein Willkommensgruss kann um so herzlicher ausfallen, als ich gleichzeitig dem Zuger Verein für Heimatgeschichte zu seinem 150-jährigen Jubiläum gratulieren darf. Ich wünsche Ihnen, dass Sie am heutigen Tag weder Zug als verstaubtes «Tugium» noch als aufgeplustertes Finanzzentrum wahrnehmen, sondern als Ort, wo 100 000 Menschen gewillt sind, aus Zugs Geschichte heraus Zugs Zukunft zu gestalten; weil wir wissen, dass Zugs Wur-

zeln aufs Engste verbunden sind mit denjenigen von Uri, Schwyz, Unterwalden und Luzern.»

Der Präsident verdankt den Willkommensgruss und hebt hervor, dass Jubiläumsfeiern sowohl vertiefte historische Kenntnisse wie eine Standortbestimmung ermöglichen. Erst damit ist ein zukunftsorientiertes Verständnis der Gegenwart möglich.

III. Wissenschaftlicher Vortrag

Prof. Dr. Bernhard Stettler, Universität Zürich: «Stadt und Amt Zug in den Irrungen und Wirrungen der eidgenössischen Frühzeit»

Der Präsident stellt den Referenten vor. Er erwähnt, dass der Name von Bernhard Stettler, Professor an der Universität Zürich, untrennbar mit der Schweizerchronik, dem Chronicon Helveticum des Glarners Aegidius Tschudi, des Vaters der Schweizergeschichte, verbunden sei. Mehr als 35 Jahre lang hat sich Bernhard Stettler der Tschudi-Edition gewidmet und das gewaltige Werk – 13 Hauptbände, 2 Ergänzungsbände und dazu Register und Hilfsmittel – vor kurzem vollendet. Bernhard Stettler hat eine doppelte Leistung erbracht. Einerseits hat er Tschudis Text historisch-kritisch ediert und mit einem akribischen Sachkommentar versehen, anderseits hat er in den Einleitungen zu den Bänden Tschudis Ausführungen in das grössere Ganze eingeordnet. Die Einleitungen zu den Bänden ergeben in ihrer Summe eine moderne Darstellung der Schweizergeschichte bis 1500.

Das Referat ist in diesem Band S. 95–113 abgedruckt.

IV. Grusswort des Zuger Landammanns, Regierungsrat Hanspeter Uster

Landammann Hanspeter Uster freut sich, die Teilnehmenden im Namen des Regierungsrats begrüssen zu dürfen:

«In diesem Jahr begehen wir die 650-jährige Zugehörigkeit der Stadt Zug und des Äusseren Amtes zur Eidgenossenschaft. Unser Jubiläum steht unter dem Motto ‹Zug 650 Jahre eidgenössisch: VerBUNDen›. Dieses Jubiläum besteht aus einem ganzen Strauss von Ereignissen und Anlässen.

Zuerst einmal der offizielle Festakt: Am 27. Juni 2002 haben sich die Vertreterinnen und Vertreter des Bundes, die kantonalen, gemeindlichen, gerichtlichen und kirchlichen Behörden sowie die Bevölkerung auf dem Postplatz unter freiem Himmel zum Festakt getroffen. Nach Ansprachen des Stadtpräsidenten, des Landammanns und des Bundespräsidenten erlebte die von Hans Kennel eigens für das Jubiläum komponierte Zuger Sinfonie ihre Uraufführung.

Für den darauf folgenden Samstag, 29. Juni 2002, war im ursprünglichen Konzept aus dem Jahr 2000 das Bundesfest, das grosse Fest der Bevölkerung geplant. Nach dem Attentat vom 27. September 2001 konnte sich der Regierungsrat jedoch nicht vorstellen, dass der Kanton ein Fest organisiert, nachdem 14 Men-

schen, die ein kantonales Amt ausgeübt hatten, ermordet worden sind. Wir beantragten deshalb dem Kantonsrat, der den Jubiläumskredit gesprochen hatte, auf das Bundesfest zu verzichten. Das führte zu einer öffentlichen Diskussion, die für die ganze Bevölkerung wichtig war. An seiner Sitzung von Ende Januar 2002 beschloss der Kantonsrat, das Fest durchzuführen; die Bevölkerung habe den Behörden im Herbst 2001 eine grosse Solidarität entgegengebracht, und mit dem Fest könnten die Behörden etwas von dieser Solidarität wieder zurückgegeben.

Daraufhin nahm meine Direktion, die für das Jubiläum gesamthaft verantwortlich zeichnet, die Arbeit auch am Bundesfest wieder auf, so dass am 29. Juni 2002 wie ursprünglich geplant in der autofreien Innenstadt das Bundesfest stattfand. Zwischen 40 000 und 50 000 Menschen haben diesem Bundesfest ein besonderes Gepräge gegeben.

Jede unserer 11 Gemeinden gestaltete ihren eigenen Festplatz. Ihr Engagement, das schöne Wetter sowie das Erlebnis, wie schön die Plätze der Zuger Innenstadt ohne Verkehr sind, strahlten auf die ganze Festgemeinde aus. Es war nicht der übliche Jubel und Trubel; es spürten alle, die das Fest besuchten, dass dieser Tag einen weiteren Schritt in der Verarbeitung des Attentats vom 27. September 2001 darstellt.

Ich bin stolz auf unsere Bevölkerung, die von sich aus genau die richtige Balance zwischen Feiern und Erinnern, zwischen Freude, Hoffnung und schmerzlichem Gedenken traf. Das Motto ‹verBUNDen›, lange vor dem letzten Herbst bestimmt, fand eine tiefere Bedeutung und konkreten Ausdruck in der Art, wie die Bevölkerung das Fest beging. Während des ganzen Tages bis tief in die Nacht hinein war eine feine, sensibel-fröhliche Stimmung spürbar.

Als Landammann war ich verantwortlich für beide Anlässe, und die Arbeit daran war nicht einfach, auch für mich persönlich nicht. Für mich persönlich, aber, so glaube ich, auch für den Kanton Zug waren Festakt wie Bundesfest wichtige Schritte über eine weitere Schwelle, eine weitere Stufe auf unserem langen Weg zurück in eine Normalität, die auf jeden Fall anders sein wird als sie es vor dem 27. September 2001 war.

‹SeitenWechsel›: Im ‹SeitenWechsel› ermöglichen wir es gegen 200 Menschen, für fünf Arbeitstage in eine andere Welt einzutauchen, als Bankangestellter zu erleben, wie es in der Werkstätte für Behinderte aussieht, als Mitarbeiter der Sicherheitsdirektion für eine Woche auf dem Bau zu arbeiten, zu erleben, was es bedeutet, in der Psychiatrie Menschen zu betreuen.

Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass der Seitenwechsel soziale Kontakte schafft, die über den in der Regel engen gesellschaftlichen Kreis, in dem sich der Einzelne bewegt, hinausgehen. Diese Kontakte bleiben in über der Hälfte der Fälle über die eigentliche Seitenwechselzeit hinaus erhalten. Der Seitenwechsel passt gut zum Jubiläumsmotto ‹verBUNDen›, denn er schafft diese Verbundenheit konkret, im Alltag der Menschen im Kanton Zug, quer durch alle Bevölkerungsschichten.

‹Ihr Zug bitte›: Neben zwei Projekten des Kunsthauses und des Museums für Urgeschichte findet in der Zuger Burg die Jubiläumsausstellung ‹Ihr Zug bitte:

Annäherungen an Zuger Identitäten› statt. Sie werden heute Nachmittag die Gelegenheit haben, sie zu besuchen.

Die eine und einzig richtige Zuger Identität gibt es nicht. Es sind, wie es der Untertitel der Ausstellung ausdrückt, verschiedene Identitäten, die sich nur annäherungsweise finden lassen. Und sie gehen weit hinaus über die gängigen Vorstellungen von Kirschtorte, Finanz- und Handelsplatz und Zuger Rötel, wobei beim Zuger Rötel hin und wieder das Missverständnis besteht, dass er manchmal nicht als exzellenter Fisch, sondern, wohl wegen seiner Farbe, als besondere Spezies zugerischer Politik wahrgenommen wird.

Die Ausstellung in der Burg wird begleitet von fünf Rahmenveranstaltungen zur Mundart, zum Bau-Raum, zur Literatur, zur Migration und zur Geschichte, immer im Verhältnis zur Identität. Dieser Zyklus steht unter dem Titel ‹Baustelle Heimat›. Heimat ist also etwas, woran wir arbeiten, das sich verändern und gestalten lässt, sie ist etwas Dynamisches und nicht im Chalet-Stil auf alle Zeit festgefügt. Morgen Sonntag trifft der letzte Teil des Zyklus zusammen mit der Herbstversammlung des Zuger Vereins für Heimatgeschichte. Professor Georg Kreis spricht zum Thema ‹Wo wir wohnen und wer wir sind.›

‹Zug erkunden›: Ein ganz besonderes Projekt im Jahr 2002 ist das Buch ‹Zug erkunden. Bildessays und historische Beiträge zu 16 Zuger Schauplätzen›. Für dieses Werk zeichnen Staatskanzlei und Staatsarchiv verantwortlich, und ich möchte Ihrem Präsidenten, Staatsarchivar Peter Hoppe, auch an dieser Stelle ganz herzlich danken und gratulieren für den wundervollen Band, den er zusammen mit Redaktor Thomas Meier, dem Fotografen Guido Baselgia und 15 meist jungen Historikerinnen und Historikern gestaltet hat.

In jeder Gemeinde findet dazu als Rahmenveranstaltung auf ihrem Schauplatz ein Anlass statt. Die bisherigen Anlässe waren ein Erfolg und bringen, wie es auch das Buch selber tut, historische Schauplätze in der Gegenwart unserer Bevölkerung näher.

Grundlagenforschung zur Stadt- und Kantonsgeschichte: Jedes der Zuger Jubiläen zur Erinnerung an die Zugehörigkeit zur Eidgenossenschaft nahm man in Zug zum Anlass, auch auf dem Feld der historischen Forschung eine neue Initiative einzuleiten.

1852 wurde der Zuger Verein für Heimatgeschichte gegründet. Ich gratuliere an dieser Stelle dem Verein herzlich zum Jubiläum und danke allen Verantwortlichen für ihre fruchtbare Tätigkeit.

1952 erteilte der Regierungsrat des Kantons Zug einer Kommission des Zuger Vereins für Heimatgeschichte den Auftrag, das Urkundenbuch von Stadt und Amt Zug ‹als Festgabe zur Zentenarfeier 1952› herauszugeben. Diese Tradition wollen wir im Jubiläumsjahr 2002 weiterführen: Mit der Einleitung eines Förderungsprogramms, um die Grundlagenforschung zur Stadt- und Kantonsgeschichte mit Blick auf die immer noch fehlende Gesamtdarstellung kräftig anzukurbeln.

Ich bin überzeugt, dass diese Initiative genauso nachhaltig wirken wird wie der Zuger Verein für Heimatgeschichte seit 150 Jahren. Auch das vor 50 Jahren initiierte Urkundenbuch, ein Meilenstein für die Zuger Geschichtsschreibung,

ist immer noch ein wichtiges Instrument der historischen Forschung über den Kanton Zug.

In welchem Rahmen stehen nun aber all diese Anlässe und Projekte?

In seinem Bericht und Antrag an den Kantonsrat, mit dem wir um einen Kredit für die Jubiläumsfeierlichkeiten ersuchten, machten wir uns einige grundsätzliche Gedanken zu Jubiläumsanlässen.

Trotz aller historischer Wechselfälle – Professor Bernhard Stettler hat diese in seinem Festvortrag auf eindrückliche Weise geschildert – ‹bietet die Erinnerung an 1352 Gelegenheit, uns eine weit entfernte Zeit zu vergegenwärtigen.› Aber nicht nur das: ‹Eine runde Jahreszahl kann auch Anlass sein, darüber nachzudenken, wie es heute um das Verhältnis unseres Kantons zu den anderen Kantonen steht, wie die Beziehungen zum Bund sind und wie wir heute mit äusseren Einflüssen umgehen. Diese äusseren Einflüsse sind heute vor allem wirtschaftlicher Natur, und wir können und sollen uns fragen, auf welche Weise wir sie politisch steuern und gestalten wollen.›

Der Regierungsrat weiter: ‹Auch von Interesse ist zudem die Tatsache, dass unser Kanton gleichzeitig zum Raum Zentralschweiz wie auch zum Grossraum Zürich gehört, sich somit also die gegenseitigen Einflussbereiche gegenüber 1352 nicht wesentlich gewandelt haben.›

Der Regierungsrat verwies zudem auf eine Konstante der zugerischen Geschichte, das Verhältnis zwischen der Stadt und den Landgemeinden, und er schliesst seine grundsätzlichen Überlegungen im Bericht an den Kantonsrat mit folgenden Worten: ‹Geschichte ist immer auch eine kritische Würdigung der Gegenwart und kann Optionen für die künftige Gestaltung unserer Welt zeigen.›

Wie weit sich dieser Wunsch erfüllen wird, können wir heute, mitten im Jubiläumsjahr, noch nicht genau abschätzen. Sie, meine Damen und Herren, spielen aber bei der Erforschung und Vermittlung geschichtlichen Wissens eine wichtige Rolle, und ich möchte Ihnen dafür danken. Geschichte können wir aber nicht an die Historikerinnen und Historiker delegieren; sie geht uns alle an, denn es ist die Aufgabe aller, Optionen für die Gestaltung der Welt zu entwickeln, darüber zu diskutieren, zu entscheiden und dann auch für die Umsetzung besorgt zu sein.

Gerade als Politikerinnen und Politiker sollten wir, neben der täglichen Verwaltungsarbeit, Zeit und Musse für dieses Feld finden und sie uns auch nehmen.

Wenn wir als Regierung von einer kritischen Würdigung der Gegenwart sprechen und von Optionen für die künftige Gestaltung unserer Welt, so zeigt sich ein durchaus rationaler Umgang mit Geschichte und mit einem Jubiläum.

Der Wiener Sozialhistoriker Michael Mitterauer, dem ich die nachfolgenden Gedanken verdanke , weist aber nach, dass die Entwicklungslinien und die historischen Wurzeln des Geschichte-Feierns stets auch in religiöse Zusammenhänge zurückführen, und Professor Stettler hat ebenfalls darauf hingewiesen, wie wichtig eine Reliquie z.B. in Form eines Bundesbriefes sein kann.

Im Unterschied zum Anniversarium, dem jährlich wiederkehrenden Gedenktag, war nach Mitterauer das Jubiläum als historisches Erinnerungsfest erst mit

der Bulle entstanden, die Papst Bonifaz VIII. am 22. Februar des Jahres 1300 erliess. Darin verkündete er rückwirkend ab Weihnachten das Jahr als ‹annus iubilaeus›. In diesem Jahr sollte in Rom ein vollkommener Ablass gewonnen werden können. Mit der Bezeichnung ‹annus iubilaeus› knüpfte der Papst seinerseits an das biblische Vorbild des Jubeljahres an.

Im Buch Levitikus (4. Buch Moses, 25,8–11) heisst es nämlich: ‹Du sollst sieben Jahreswochen, siebenmal sieben Jahre zählen; die Zeit von sieben Jahreswochen ergibt für dich 49 Jahre.

Im siebten Monat, am zehnten Tag des Monats sollst du das Signalhorn ertönen lassen; am Versöhnungstag sollt Ihr das Horn im ganzen Land ertönen lassen. Erklärt dieses 50. Jahr für heilig und ruft Freiheit für alle Bewohner des Landes aus. Es gelte Euch als Jubeljahr.›

Mitterauer erwähnt, dass das Widderhorn, mit dem am Versöhnungstag jedes 50. Jahres die heilige Zeit angekündigt wurde, ‹jobel› hiess. Von diesem ‹jobel› kommt unser Begriff ‹Jubiläum›. Das jüdische Jobel-Jahr war aber kein Jubiläumsanlass, sondern eine sakralrechtlich-sozialpolitische Einrichtung des alten Israel. Alle 50 Jahre sollten in Schuldknechtschaft geratene Israeliten freigegeben, verlorener Landbesitz zurückerstattet und Schulden nachgelassen werden. Es ging also um Wiederherstellung der gesellschaftlichen Ordnung zu bestimmten heiligen Zeiten.

Etwas von dieser ursprünglichen Bedeutung des Begriffes ‹Jubiläum› ist auch im Jubiläumsjahr 2002, 50 Jahre nach der Zentenarfeier von 1952, spürbar. Ich habe den Seitenwechsel erwähnt, wo der konkrete Alltag anderer Menschen ganz praktisch erlebbar wird. Selbstverständlich war in den Festansprachen auch vom Projekt der Neuordnung der Aufgabenteilung und des Finanzausgleichs, dem NFA, die Rede. Damit verknüpft wurde die Frage, welchen Beitrag Zug als eidgenössischer Stand für eine solidarische Schweiz leistet und leisten kann.

Auch wenn Zug sich beim neuen Finanzausgleich, den der Ständerat als Erstrat berät, für eine Belastungsobergrenze einsetzt; uns ist sehr wohl bewusst, worauf ich am 27. Juni 2002 in meiner Festansprache ausdrücklich hingewiesen habe:

Dass nämlich ‹ein weiteres Auseinanderdriften der kantonalen Steuerbelastungen, wie sie der neuste gesamtschweizerische Index zeigt, letztlich den bundesstaatlichen Zusammenhang gefährden kann. Als reichster Kanton des wohl reichsten Landes der Welt stehen wir in einer besonderen Verpflichtung gegenüber der Miteidgenossenschaft und gegenüber der Welt, gerade auch der Dritten Welt. Die globalen Verflechtungen, der Handelsplatz und die Geldströme aus aller Welt, die in unseren Kanton fliessen, nehmen uns in eine internationale Verantwortung der zivilen Solidarität. Wir sind uns dies bewusst und tragen gerade im politischen Alltag Sorge, dass die Begriffe ‹eidgenössisch›, ‹verbunden› und ‹solidarisch› nicht zu Leerformen für Festansprachen werden.›

Unser Jubiläum war und ist aber nicht allein Anlass für konkret erlebte VerBUNDenheit im Rahmen des SeitenWechsel-Projektes und für politische Überlegungen. Es gibt noch eine weitere Dimension, die ins Menschlich-Existenzielle hineingeht:

Im ersten Teil meiner Ansprache habe ich Ihnen die besondere Stimmung am Bundesfest und auch am Festakt geschildert. Unser Jubiläum ist nicht nur die Gelegenheit zum praktischen Austausch und geht über eine rationale Auseinandersetzung mit aktuellen Fragen hinaus.

Unser Jubiläum ist ganz entscheidend auch zum Ausdruck einer besonderen spirituellen VerBUNDenheit geworden. Die Menschen, die hier leben, arbeiten, zusammen feiern und zusammen getrauert haben, sind auf eine besondere Weise verBUNDen. Davon ist in diesem Jubiläumsjahr viel zu spüren, und so ist unser Jubiläum kein blosses Anniversarium, sondern ein Anlass, der lebenspraktisch, politisch, rational, emotional und spirituell zugleich ist, ein Jobel-Jahr moderner Prägung. Ohne Ihren Anlass hätte ich wohl kaum die Zeit gefunden, mich hinzusetzen und mir über unser Jubiläum einige grundsätzliche Gedanken zu machen. Deshalb danke ich Ihnen für die Zeit, die Sie mir genommen und für die Musse, die Sie mir damit geschenkt haben. Und ich danke Ihnen für das Verständnis, dass ich Ihnen zu viel von Ihrer knapp bemessenen Tagungszeit genommen habe. Um so mehr danke ich für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen einen schönen Tag.»

V. «Jubiläum 150 Jahre Zuger Verein für Heimatgeschichte»: Gedanken des Vereinspräsidenten Dr. Christian Raschle

Der Vereinspräsident des jubilierenden Zuger Vereins für Heimatgeschichte weist einleitend auf die paradoxe Situation hin, dass ein Verein, der sich die Erforschung der Geschichte zum Ziel gesetzt hat, mittlerweile selber zum Objekt der Geschichte geworden ist und Geschichte geschrieben hat.

Der Zuger Verein für Heimatgeschichte wurde am 6. Mai 1852 gegründet. Waren die Jahre vor der Gründung durch den Sonderbundskrieg und damit durch die Auseinandersetzungen zwischen den Konservativen und Liberalen geprägt, so setzte der Regierungsrat bei der Zentenarfeier 1852 ein Zeichen der Versöhnung. Der erst wenige Monate alte Zuger Verein für Heimatgeschichte stellte sich voll hinter die Pläne der Regierung – die enge, aber nicht einengende Beziehung zur Regierung hat sich bis heute erhalten.

In seiner 150-jährigen Geschichte hat der Zuger Verein für Heimatgeschichte die Erforschung der Zuger Geschichte tatkräftig gefördert. Dabei stehen zwei Projekte im Vordergrund. 1952 schufen verdiente Mitglieder des Zuger Vereins für Heimatgeschichte im Auftrag der Zuger Regierung das Urkundenbuch für Stadt und Amt Zug – bis heute ein wichtiges Grundlagenwerk zur Zuger Geschichte. 1977 wurde die Reihe «Beiträge zur Zuger Geschichte» ins Leben gerufen. Mit ihr kann die Drucklegung einer Dissertation oder einer wissenschaftlichen Arbeit mit einem Zuger Thema ermöglicht werden. Als jüngstes Werk ist die Arbeit von Dr. Ernst Iten über Landammann Johann Iten, den berühmten Vorfahren aus der Zeit der Burgunderkriege, herausgekommen. Wesentliche Impulse hat der Verein zur Schaffung des Museums in der Burg wie des Museums für Urgeschichte vermittelt.

Anlässlich des 150-jährigen Jubiläums darf die Frage gestellt werden, ob Dasein und Wirken des Zuger Vereins für Heimatgeschichte noch auf Resonanz stossen in einer Zeit, die mit dem Begriff «Heimatgeschichte» kaum so positive Inhalte verbindet wie zur Zeit der Gründung. Zudem steht und fällt auch ein traditionsreicher Verein mit den Idealisten, die bereit sind, einen Teil ihrer Freizeit in den Dienst einer Sache zu stellen. Dr. Christian Raschle ist überzeugt, dass die Zukunft des Vereins gewährleistet ist, wenn es gelingt, die Ziele so zu formulieren, dass die Begeisterung auf andere ansteckend wirkt. In diesem Sinne ist die grosse Teilnehmerzahl an der heutigen Jahresversammlung ein beredter Ausdruck für die Berechtigung und Notwendigkeit historischer Vereine.

VI. Vereinsgeschäfte

1. Wahl der Stimmenzähler und Genehmigung der Traktandenliste
Als Stimmenzähler werden Manfred Aregger, Hasle, und Brigitte Schmid, Baar, gewählt. Die vorgeschlagene Traktandenliste wird ohne Änderung genehmigt.

2. Jahresbericht des Präsidenten
Jahresversammlung: Die 156. Jahresversammlung des Historischen Vereins der Fünf Orte fand am Samstag, den 1. September 2001, turnusgemäss im Kanton Luzern statt, und zwar bereits zum fünften Mal in Beromünster. Vereinspräsident Dr. Peter Hoppe begrüsste die rund 150 Vereinsmitglieder, Behördenvertreter und Gäste, allen voran den Ehrenvorsitzenden, den Luzerner Regierungsrat Dr. Paul Huber, die Vertreter von Beromünster mit Stiftspropst Josef Schärli an der Spitze, die Ehrenmitglieder, den Referenten Dr. phil. Gregor Egloff und stellvertretend für den organisierenden Geschichtsverein Beromünster die Vereinspräsidentin, Dr. Helene Büchler-Mattmann, und Robert Galliker, den Präsidenten der Stiftung Dr. Edmund Müller.

Der Ehrenvorsitzende Dr. Paul Huber dankte in seinem Willkommensgruss jenen Historikerinnen und Historikern, welche die Ergebnisse ihrer geschichtlichen Forschungen mit Nachdruck und Courage in die politische Alltagsdiskussion einbrächten. Ihre verantwortungsvolle Aufgabe sei es, deutlich zu machen, wie viel Spreng- und Verführungskraft und welche Verschleierungsmöglichkeiten einer von den politisch Mächtigen missbrauchten Geschichtsschreibung innewohnten. Auch in einer scheinbar ahistorischen Zeit werde nämlich immer wieder mit so genannten historischen Wahrheiten argumentiert: mit teilweise erschreckenden historischen Versatzstücken, mit Aufgeschnapptem und zu Mythen Aufgeblasenem. Dem habe eine kritische Geschichtsforschung entgegenzutreten.

In seinem wissenschaftlichen Referat setzte sich Gregor Egloff mit einem «Ereignis» der Beromünster Geschichte auseinander: Im Mai 1660 erhob sich ein Teil der Bürgerschaft gegen Propst Wilhelm Meyer und verlangte von ihm, er solle das an einen Hintersassen verliehene Bürgerrecht wegen der damit verbundenen Einschränkung der Allmendnutzung wieder aberkennen. Dem Propst

gelang es, durch dezidiertes, aber massvolles Handeln und durch eine kluge Mischung von Strafgewalt und Milde die Krise innert kürzester Zeit zu bewältigen und die bestehende Ordnung zu erhalten. Indes: Der detailliert dokumentierte Miniaturaufstand erlaubt dem Historiker einen aufschlussreichen Einblick in die damalige Lebenswelt in Beromünster. Machtfülle und Prestige der Pröpste treten ebenso deutlich hervor wie deren Einschränkung durch die immer wieder anerkannten Rechte der Bürgerschaft. Dem Referenten gelang es, diesen faszinierenden Mikrokosmos Punkt für Punkt zu einem packenden Bild zusammenzusetzen.

Die statutarischen Geschäfte wurden im üblichen Rahmen abgewickelt. Am Nachmittag – nach dem geselligen Austausch bei Aperitif und Mittagessen – standen mehrere geführte Besichtigungen zur Auswahl: ein Rundgang durch den Flecken; die Stiftskirche mit Stiftsschatz und Paramentenkammer; die Sammlung Dr. Edmund Müller im Haus zum Dolder; das Heimatmuseum mit Druckerstube im Schloss Beromünster. Allen Beteiligten, insbesondere dem Geschichtsverein Beromünster mit Dr. Helene Büchler-Mattmann und Robert Galliker an der Spitze, sei für die rundum geglückte Vorbereitung und Durchführung unserer Jahresversammlung und für die Buchgabe in Form von drei informativen Broschüren herzlich gedankt.

Vorstand und Kontrollstelle: Dr. Peter Hoppe, Staatsarchivar, Cham: Präsident; lic. phil. Stefan Fryberg, Grafikatelier, Altdorf: Vizepräsident, Mitgliederwerbung; lic. phil. Marlis Betschart, Archivarin, Alpnach: Arbeitstagungen; Dr. Marita Haller-Dirr, Gymnasiallehrerin, Stans: Führungen; Paul Hess, Bibliothekar, Luzern: Archivar; Dr. Erwin Horat, Archivleiter, Schwyz: Aktuar; Dr. Christian Raschle, Stadtarchivar, Zug: Öffentlichkeitsarbeit; Dr. Stefan Röllin, Stadtarchivar, Sursee: Arbeitstagungen; Dr. Urspeter Schelbert, Archivar, Walchwil: Redaktor; Roland Schnyder, Gemeindeammann, Escholzmatt: Kassier.
Revisoren: Dr. Josef Bucher, Direktor, Sachseln; Otto Borner, Stans.

Vorstandstätigkeit: Der Vorstand hat die laufenden Geschäfte an vier jeweils reich befrachteten Sitzungen behandelt. Besonders hervorgehoben seien die folgenden Punkte:
Der moderne Internet-Auftritt des Fünförtigen ist endlich Tatsache geworden; die Rückmeldungen von Aussenstehenden sind sehr positiv. Der Vorstand wird sich bemühen, die Möglichkeiten dieses schnellen und kostengünstigen Informationsmittels zu nutzen, insbesondere auch zur Verbreitung von aktuellen Mitteilungen. Besuchen Sie uns unter der Adresse: www.fuenf-orte.ch.
An der Sitzung vom 26. März 2002 hat der Vorstand das Reglement zum Publikationsfonds des Fünförtigen verabschiedet. Gemäss Zweckbestimmung ist dieser Fonds «für grössere Projekte des Historischen Vereins der Fünf Orte im Bereich der historischen Forschung zur Innerschweiz zu verwenden». Der Vorstand entscheidet mit Stimmenmehrheit über die konkrete Verwendung des Publikationsfonds. Er ist verpflichtet, die Vereinsmitglieder an der Jahresversammlung zu informieren. Und schliesslich entscheidet der Vorstand auch über

die Verteilung der jährlichen Zinserträge des Publikationsfonds, sei es zur Äufnung des Publikationsfonds, sei es zur Unterstützung von kleineren Projekten im Bereich der historischen Forschung zur Innerschweiz.
Die Bereinigung und Aktualisierung der diversen Depots bzw. Depotverträge wurde fortgesetzt.
In einer weiteren Schwerpunktsitzung hat der Vorstand die künftige Rolle des Fünförtigen innerhalb der Innerschweizer Geschichts- und Forschungsszene nochmals erörtert und dabei die Notwendigkeit betont, den Raum Innerschweiz – sozusagen das Markenzeichen des Fünförtigen – als geschichtliches Forschungsthema nach Kräften zu initiieren und zu fördern.

Mitgliederzahl: Per 31. August 2002 zählte der Historische Verein der Fünf Orte 1 067 Mitglieder (Vorjahr: 1 111). Darin sind die 16 Damen und Herren eingerechnet, die an der heutigen Jahresversammlung offiziell in den Verein aufgenommen werden. In Relation zu den 18 Todesfällen und der unerfreulich grossen Zahl von über 44 Vereinsaustritten hat die Mitgliederzahl netto um 46 Personen abgenommen. Der Fünförtige muss kräftig Gegensteuer geben. Jede einzelne Werbung ist wichtig, und es braucht die Anstrengung aller.

Vereinsrechnung: Die Jahresrechnung 2001 hat mit einem Ertragsüberschuss von Fr. 17 216.75 abgeschlossen. Die Details erläutert der Kassier Roland Schnyder weiter unten.

Der Geschichtsfreund, Band 155/2002: Pünktlich auf die Jahresversammlung hin ist der neueste Band unseres Jahrbuchs, der 155. in unserer stolzen, seit 1844 erscheinenden Reihe, den Vereinsmitgliedern zugestellt worden. Er enthält die Jahresberichte unserer elf Sektionen, die Bibliographie des 1999 erschienenen geschichtlichen Schrifttums zur Innerschweiz sowie folgende Abhandlungen:
- Flurina Pescatore: Pater Albert Kuhn und seine Kirchenrestaurierungen. Kirchenrestaurierungen zwischen Religion, Ästhetik und Stil. Pater Albert Kuhn OSB (1839–1929) und seine Expertentätigkeit bei Kirchenrestaurierungen um die Wende vom 19. ins 20. Jahrhundert.
- Clémence Thévenaz Modestin und Jean-Daniel Morerod: Gotthard und Simplonachse um 1291. Beitrag zu einer ereignisgeschichtlichen Neubetrachtung der Anfangszeit der Eidgenossenschaft.
- Alois Steiner: Die diplomatische Mission von Jean-Felix-Onésime Luquet, ausserordentlicher päpstlicher Gesandter in der Schweiz 1848, und ihre Auswirkungen auf den Kanton Luzern.
- Stefan Röllin: Des legendären Hofnarren «Heini von Uri» langer Weg in die Fasnachtszunft von Sursee. Eine Nachlese zum Jubiläum «125 Jahre Zunft Heini von Uri» 1876–2001.

Unser herzlicher Dank geht an alle, die einen Beitrag an unser Jahrbuch geleistet haben, ganz besonders aber an den Redaktor Dr. Urspeter Schelbert für seine unermüdliche, nie erlahmende Arbeit.

Arbeitstagung: Die Arbeitstagung vom 9. März 2002 war dem ungewöhnlichen Thema «Wahlanalysen und Wahlforschung im Spannungsfeld von Aktualität und Nutzen für die Geschichtsforschung» gewidmet. Claude Longchamp, Geschäftsführer des Berner GfS-Forschungsinstituts und allseits bekannter TV-Kommentator, verglich schweizerische Wahlen und Wahlkämpfe der Jahre 1983–2001 und stellte seine Ergebnisse unter den Titel «Zeitgeschichte und Wahlforschung». Dr. Andreas Kohlsche, Kaufbeuren D, präsentierte seine Ergebnisse zu den mit neuen statistischen Methoden analysierten Nationalratswahlen im Kanton Luzern seit 1983. An der nachmittäglichen Podiumsdiskussion unter der Leitung von Stefan Ragaz, dem stellvertretenden Chefredaktor der «Neuen Luzerner Zeitung», und mit Hilmar Gernet, dem ehemaligen Generalsekretär der CVP Schweiz, kreuzten die beiden Referenten ihre methodischen Klingen. Gegenüber den Politstrategen kam der historische Teil fast etwas zu kurz. Schade, dass unter den rund 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmern nicht mehr Angehörige der Innerschweizer Parlamente vertreten waren – der Fünförtige hatte sie alle zu diesem Anlass geladen.

Ad-hoc-Veranstaltung: Die beiden im Vereinsjahr durchgeführten Ad-hoc-Veranstaltungen hätten unterschiedlicher nicht sein können. Der Ausstellungsbesuch vom 6. November 2001 im Stanser Salzmagazin (Ansichten von Nidwalden, Fotografien aus der Sammlung Goetz 1900–1940; Führung lic. phil. Marianne Baltensberger) war ein Fiasko: den Vereinspräsidenten eingerechnet waren ganze drei Personen anwesend!

Um so wohltuender war der Publikumsandrang am 16. April 2002: Rund 70 Teilnehmerinnen und Teilnehmer liessen sich von den Dres. Josef Wiget und Erwin Horat informativ und voller Humor in Konzept und Geschichte des neu gestalteten Bundesbriefmuseums einführen. Angeregte Fachgespräche rundeten diesen gelungenen Anlass ab.

Dank: Der Präsident dankt allen, die zum guten Gelingen des vergangenen Vereinsjahres beigetragen haben. Er erwähnt speziell die freundschaftliche Zusammenarbeit im Vorstand, das historische Interesse und die Unterstützung von Seiten unserer Vereinsmitglieder und das Wohlwollen, mit dem wir bei privaten und öffentlichen Gönnern, allen voran bei den Regierungen der Innerschweizer Kantone, immer wieder rechnen dürfen. Diese Unterstützung hilft mit, dem traditionsreichen Fünförtigen auch im 21. Jahrhundert einen sinnvollen Platz in der Kulturlandschaft der Innerschweiz zu sichern.

In Abwesenheit des Vizepräsidenten stellt der Protokollführer den Jahresbericht des Präsidenten zur Diskussion und lobt Peter Hoppe für dessen grosse Arbeit, die präzise und kompetente Führung des Vereins. Die Versammlung genehmigt den Jahresbericht einstimmig mit einem kräftigen Applaus.

ERFOLGSRECHNUNG

	2001	2000	2001	2000
Aufwand				
Geschichtsfreund	48 366.30	67 858.25		
Jahresversammlung/Tagungen	3 745.85	3 578.10		
Büro- und Verwaltungskosten	5 776.25	4 863.90		
Ertrag				
Mitgliederbeiträge			54 190.00	56 510.00
Beiträge der öffentlichen Hand			1 700.00	1 700.00
Kantonsbeiträge Bibliographie			13 547.00	12 900.00
Buchverkäufe			1 731.50	3 131.30
Zinserträge			614.65	739.55
Diverse Erträge			3 322.00	4 110.95
Sub-Total	57 888.40	76 300.25	75 105.15	79 091.80
Ertragsüberschuss	17 216.75	2 791.55		
Total	75 105.15	79 091.80	75 105.15	79 091.80

BILANZ

	2001	2000	2001	2000
Aktiven				
Kontokorrent RBE	47 943.80	43 156.15		
Anlageheft RBE	186 397.65	173 217.80		
Vereinskonto RB Walchwil	452.90	341.60		
Obligation UKB	100 000.00	100 000.00		
Debitoren	6 975.00	795.00		
Verrechnungssteuer	215.15	258.85		
Passiven				
Kreditoren			-	6 181.50
Vereinsvermögen			38 370.10	35 578.55
Publikationsfonds			286 397.65	273 217.80
Sub-Total	341 984.50	317 769.40	324 767.75	314 977.85
Gewinnvortrag			17 216.75	2 791.55
Total	341 984.50	317 769.40	341 984.50	317 769.40

VERMÖGENSZUWACHS

Bestand am 1. Januar 2001	38 370.10
Ertragsüberschuss	17 216.75
Bestand am 31. Dezember 2001	55 586.85

3. Genehmigung der Jahresrechnung, Bericht der Kontrollstelle, Festsetzung des Jahresbeitrags 2003

Die Jahresrechnung 2001 schliesst bei Einnahmen von Fr. 75 105.15 und Ausgaben von Fr. 57 888.40 mit einem Ertragsüberschuss von Fr. 17 216.75 ab. Das Vereinsvermögen ist damit auf Fr. 55 586.85 angewachsen. Der Publikationsfonds weist einen Bestand von Fr. 286 397.65 auf.

Die Rechnungsrevisoren haben die Rechnung geprüft und für gut befunden. Die Versammlung genehmigt die Jahresrechnung und den Revisorenbericht mit Applaus. Die exakte und pflichtbewusste Rechnungsführung von Kassier Roland Schnyder verdient grosse Anerkennung.

Der Vorschlag des Vorstands, die Mitgliederbeiträge auf dem gleichen Stand zu belassen (Mitglieder in Ausbildung: Fr. 30.–; Einzelmitglieder Fr. 50.– und Ehepaarmitglieder Fr. 60.–), wird einstimmig angenommen.

4. Gedenken an verstorbene Mitglieder

Mit einem stillen Gedenken nimmt die Versammlung Abschied von 19 teilweise langjährigen Vereinsmitgliedern, die im Lauf des letzten Vereinsjahres verstorben sind. Es sind dies: Richard Aschwanden, Fotograf, Altdorf (Eintritt HVVO 1950); Ruth Bitzi-Bauer, Escholzmatt (1991); Konrad Bossard, Bücherexperte, Zug (1977); Edi Doswald, Werber, Zug (1983); Dr. iur. Bruno Geiser, Regierungsrat, Stans (1976); Heinz Grüter, Dipl. Kaufmann, Baar (1998); Dr. iur. Josef Hegglin, Jurist, Oberägeri (1989); Dr. iur. Erich Kalt-Zehnder, Zug (1958); Dr. phil. Alois Koch, Kantonsschullehrer, Reussbühl (1968); Franz Küchler, Sarnen (1948); Myran Meyer, Talarchivar, Andermatt (1979); German Murer, a. Landammann, Beckenried (1963); Josef Schelbert, Beamter i. R., Küssnacht (1999); Dr. med. Hans R. Thüer, Arzt, Willisau (1976); Dr. phil. Gertrud von Speyr-Dosenbach, Hergiswil (1958); Dr. iur. Franz Winiker-Felder, Rechtsanwalt, Luzern (1958); Gottfried Zemp, SBB-Angestellter, Escholzmatt (1984); Othmar Zumbühl, Priester, Grub SG (1982); Walter Zurgilgen, Giswil (1993).

5. Aufnahme neuer Mitglieder

Im vergangenen Vereinsjahr haben sich 16 Damen und Herren für die Mitgliedschaft im Historischen Verein der Fünf Orte angemeldet. Der Präsident liest die Namen vor.

Einzelmitglieder: Fabio De Giacomi, Zürich; Dr. Hans Durrer, Zug; Albert Fischer, Chur; Hans Frank, Rickenbacher Jahreschronik, Rickenbach; Dr. Paul Huber, Emmenbrücke; Jean Jurt, Luzern; Kapuzinerkloster Altdorf; Roger Kuster, Luzern; Josef Lischer, Escholzmatt; Beat Marty, Lauerz; Ernst J. Merz, Zug; Arthur Stadler, Reussbühl; Gody Studer, Escholzmatt; Kurt Weber, Zürich.

Ehepaarmitglieder: Rudolf und Ingrid Gisler-Pfrunder, Basel; Peter und Evi Wiederkehr-Koller, Dietikon.

Die Jahresversammlung nimmt die neuen Mitglieder mit Applaus auf. Der Präsident heisst sie herzlich willkommen und dankt für ihre geschichtliche Neugier. Sie werden den Verein ermuntern, seiner Aufgabe, das geschichtliche

Bewusstsein unserer Region zu fördern und zu vertiefen, weiterhin nachzukommen. Er hofft, dass sie sich im Fünförtigen wohl fühlen.

6. Ehrungen
Nach einer schönen Tradition werden langjährige Mitglieder besonders erwähnt. 1977 wurden, ebenfalls hier in Zug, 37 neue Mitglieder aufgenommen, 15 sind noch heute Mitglied des Vereins. Der Präsident liest die Namen vor: Dr. phil. Rolf Aebersold, Staatsarchivar, Schattdorf; Anton Gössi, Kaufmann, Küssnacht; Helmut F. Groner, Rechtsanwalt, Zug; Erwin Höfliger, kantonaler Beamter, Rotkreuz; Toni Hofmann, Grabungstechniker, Zug; Dr. phil. Peter Hoppe, Staatsarchivar, Cham; Dr. phil. Marco Jorio, Chefredaktor HLS, Rüfenacht; Dr. phil. Rolf Keller, Leiter des Museums in der Burg, Zug; Marianhillerinternat St. Josef, Altdorf; Alois Staub, Architekt, Cham; Stiftung für Suchende, Luzern; Hedy Trütsch, Zug; Karl F. von Flüe, Buchhalter, Sachseln; Rudolf Wagner, alt Bankdirektor und langjähriger Kassier des Fünförtigen, Luzern, und Dr. iur. Hans Zumstein-Schorno, Rechtsanwalt, Bern.

An der Jahresversammlung 1952 traten 11 Personen dem Verein bei. Dr. med. Ernst Burri, Malters, gehört heute, 50 Jahre später, immer noch dazu.

7. Wahl des Tagungsortes 2003
Entgegen dem üblichen Turnus wird die Jahresversammlung 2003 im Kanton Obwalden stattfinden. Der Grund für den Wechsel liegt in den Aktivitäten um den Griespass, welche die Heimatkundliche Vereinigung Giswil 2003 durchführt. Walter Zünd, Mitglied des Organisationskomitees, lädt herzlich zur Jahresversammlung 2003 ein. Sie findet am 30. August 2003 statt.

8. Verschiedenes
Der Präsident weist auf den Werbeprospekt des Fünförtigen hin und bittet die Anwesenden, sich aktiv an der Mitgliederwerbung zu beteiligen und dafür vom Werbeprospekt Gebrauch zu machen.

VII. Weiteres Programm

Nach dem Apéro und dem Mittagessen im Restaurant Casino, bei dem die ausgezeichnete Buchgabe, die Zuger Jubiläumspublikation 2002 «Zug 650 Jahre eidgenössisch», überreicht wurde, folgten die Besichtigungen: Sonderausstellung «Ihr Zug bitte» zum Kantonsjubiläum im Museum in der Burg, Führung durch das Museum für Urgeschichte und Kostbarkeiten in der Zuger Altstadt. Die in allen Belangen erfreuliche Jahresversammlung fand ihren Abschluss mit einem Schlusstrunk im Restaurant Casino.

Der Protokollführer: *Dr. Erwin Horat*

Die Historische Gesellschaft Luzern hat im letzten Vereinsjahr ihr Gesicht verändert. Ein jahrealtes Desiderat war die Schaffung eines neuen Vereinslogos. Das altehrwürdige Wappenlogo wurde im vergangenen Jahr durch ein schlichtes, modernes Schriftenlogo ersetzt. Dieses neue Vereinssymbol hat in der Öffentlichkeit gutes Echo ausgelöst.

Seit nunmehr 20 Jahren veröffentlicht die Historische Gesellschaft Luzern ihr Jahrbuch mit geschichtlichen, kunsthistorischen und archäologischen Aufsätzen. Zum 20. Jubiläum erschien das Jahrbuch frisch gewandet und herausgeputzt. Es war der Historischen Gesellschaft Luzern als Herausgeberin und den Partnern der Kantonalen Denkmalpflege und Archäologie ein lang gehegter Wunsch, die Gestaltung des Jahrbuches etwas aufzulockern. Mit dem neuen Layout, dem gut lesbaren Schriftbild und dem Mut zu mehr Raum wird diesem Anliegen entsprochen. Die veränderte Frontseite spiegelt mit den Begriffen «Archäologie Denkmalpflege Geschichte» programmatisch den Jahrbuchinhalt und die enge Zusammenarbeit der beiden Partner. Insgesamt kann das Jahrbuch nach der Renovation nun eleganter und moderner vor sein Publikum treten. Möglich geworden ist diese positiv wahrgenommene und vielfach gelobte Veränderung am Erscheinungsbild des Jahrbuches dank der zuträglichen Mitarbeit des Kantonsarchäologen lic. phil. Jürg Manser und des Denkmalpflegers Dr. Georg Carlen. Viel zusätzlicher Aufwand bedeutete die Renovation des Jahrbuches für unsere Redaktion mit lic. phil. Livia Brotschi-Zamboni und Dr. Max Huber. Ihnen allen gilt mein herzlicher Dank.

Zum Mut für Veränderung gehört auch die Klugheit, Bewährtes zu behalten. Die traditionelle Dreiteilung im Aufbau des Jahrbuches bleibt bestehen. Im ersten Teil finden sich Aufsätze zur Geschichte im Grossraum Luzern. Die beiden nachfolgenden Teile sind wie gewohnt der Denkmalpflege und der Archäologie gewidmet.

Das Jahrbuch beginnt mit einem vergleichenden Bericht unseres Vorstandsmitgliedes Dr. Marco Polli-Schönborn über die «frühneuzeitliche Widerstandstradition auf der Luzerner Landschaft». Ausgehend vom schweizerischen Bauernkrieg von 1653 vergleicht der Autor drei weitere grosse Aufstandsbewegungen auf der Luzerner Landschaft, nämlich den Zwiebelnkrieg (1513–1515), den Rothenburger Aufstand (1570) und die Bauernrebellion nach dem Zweiten Villmergerkrieg (1712) hinsichtlich Ursachen und Träger des Widerstandes.

Sodann untersucht lic. phil. Yves Keller im zweiten Aufsatz die Wasserversorgung und Wasserentsorgung in der alten Stadt Luzern und stellt Bezüge mit den herrschenden Praktiken in anderen Schweizer Städten her.

Der dritte Beitrag gilt dem frühen Tourismus in Luzern. Dr. Claudia Hermann interessiert sich darin besonders für den Wandel in der Motivation, der im Verlauf des 18. und 19. Jahrhunderts wohlhabende ausländische Bevölkerungskreise in die Zentralschweiz brachte.

Im Mittelpunkt des Jahrbuchs steht eine Folge von Aufsätzen zur abgeschlossenen Innenrestaurierung der Luzerner Hofkirche. Die vom Verein pro

Hofkirche initiierten und auch finanzierten Artikel von Dr. Mathilde Tobler, Dr. Georg Carlen, Dr. Brigitte Kurmann-Schwarz und Dr. Peter Felder beleuchten kunsthistorische und denkmalpflegerische Aspekte dieses Luzerner Kirchenjuwels. Würdig präsentiert sich der Sakralraum der restaurierten Hofkirche auf der Umschlagseite des jüngsten Jahrbuches.

Die Kantonale Denkmalpflege stellt von den 75 im Jahr 2001 abgeschlossenen Restaurierungen rund ein Drittel in Wort und Bild vor. Im Jahresbericht der Kantonsarchäologie finden Ergebnisse von 14 ausgesuchten Ausgrabungen und Baubegleitungen auf Kantonsgebiet sowie zwei längere Artikel Platz.

Die Mittwochs-Referate – teils im Herrenkeller, teils im Staatsarchiv Luzern abgehalten – waren erfreulich gut besucht. Im Januar eröffnete Dr. André Meyer das Expo.02-Jahr mit einem Blick auf wandelnde schweizerische Identität am Beispiel vergangener Landesausstellungen.

Dr. Heinz Horat, neuer Direktor am Historischen Museum, rückte mit einem spannenden Diavortrag die Architektur in der Zentralschweizer Seenlandschaft ins Licht.

Vor der Sommerpause pflückte der Arzt Prof. Aldo Colombi einige Rosinen aus 100 Jahre Kantonsspitalgeschichte. Als Novum ging diesem Vortrag eine Führung durch die Ausstellung im Historischen Museum voraus.

Nach der Sommerpause referierte Dr. Dominik Sieber über den Versuch der Jesuiten, im nachtridentinischen Luzern das Konkubinatsverbot durchzusetzen.

Lic. phil. Patrick Geiger und Maurice Lovisa brachten sodann anhand des Inventars militärischer Denkmäler in der Innerschweiz historische und denkmalpflegerische Aspekte des Festungsbaus im 20. Jahrhundert zur Darstellung.

Lic. phil. Patrick Pfenniger illustrierte zum Jahresende eindrucksvoll das facettenreiche Verhältnis des angesehenen Luzerner Politikers Heinrich Walther zum Judentum.

Der traditionelle Jahresausflug fand 2002 wiederum am Auffahrtstag statt und führte in die Nordostschweiz auf die Kyburg und nach Fischingen. Der einstige Stammsitz der Grafen von Kyburg beherbergt heute ein bemerkenswertes Museum. Die Reisegesellschaft tafelte im Kurhaus Kneipphof bei Dussnang. Im Benediktinerkloster Fischingen mit seinem barocken Bijou, der Iddakapelle, führten zwei Patres durch die imposante Klosteranlage.

Ferner war der Vorstand der Historischen Gesellschaft Luzern an der Seite des Historischen Seminars der Universität Luzern mit der Organisation einer umfassenden Vortragsreihe fürs kommende Vereinsjahr zum schweizerischen Bauernkrieg von 1653 beschäftigt. Für die geplante historische Tagung «Luzerner Herrschaft in der Krise» vom 17. Mai 2003 wurde auch die partnerschaftliche Mithilfe des Historischen Vereins der Fünf Orte in Aussicht gestellt.

Der Präsident: lic. phil. Helmut Bühler, Ruswil

Historischer Verein des Entlebuchs

Der Rückblick auf das Jahr 2002 kann bezüglich der Anlässe auf den traditionellen Rahmen verweisen. Das Programm bestand aus den beiden Veranstaltungen, die wie üblich am Palmsonntag und am ersten Adventssonntag je im Saal des Hotels Bahnhof in Escholzmatt durchgeführt und sehr gut besucht wurden.

Die erste Tagung, jene vom 24. März, bestritt der pensionierte Wolhuser Tierarzt Dr. Otto Federer. In seinem Referat trug er zunächst allerlei Wissenswertes über Geschichte, Siedlung und Wirtschaft des Kleinen Fontannentales vor, um dann auf zwei eigentliche Schwerpunkte dieser Gegend einzugehen. Sie betrafen die renovierte Mühle und das Wirken des dortigen Propheten Thomas Wandeler, im Volksmund Rigelithommen genannt.

Es sei ergänzt, dass sich Otto Federer unermüdlich für die Erhaltung der unter Denkmalschutz stehenden Mühle im Fontannental einsetzte. Nach der erfolgreichen Renovation legt er nun im Eigenverlag eine gut 70 Seiten starke Broschüre vor, die wesentliche Aussagen des erwähnten Referates festhält.

Der Frage, welches Wissen über Schweizergeschichte ein interessierter Entlebucher um 1760 haben mochte, ging der gebürtige Schüpfheimer, lic. phil. Friedrich Schmid, Gymnasiallehrer an der Stiftsschule Einsiedeln, in seinem Vortrag am 1. Dezember nach. Wer den «Geschichtsfreund» kennt, erinnert sich an die im Band 154 (2001) wortgetreue Edition der Handschrift eines Entlebuchers. Weil der Referent zusätzlich manches Detail erläuterte und auf die in der Diskussion aufgeworfenen Fragen einging, erfuhr die erwähnte Publikation eine zusätzliche Bereicherung.

Der Vereinsvorstand sorgte neben der Betreuung der Routinegeschäfte dafür, dass die Reihe der «Blätter für Heimatkunde aus dem Entlebuch» auch 2002 (Band 67) fortgesetzt werden konnte. Ferner konnte man im Berichtsjahr von diversen weiteren Aktivitäten Kenntnis nehmen, namentlich von den Recherchen zu Musik und Gesang sowie zur Bemühung um die Inventarisation sakraler Objekte auf der Landschaft.

Andreas Schmidiger, Aktuar

Geschichtsfreunde Ruswil und Umgebung

Sechs Anlässe prägten das Vereinsjahr 2002 der Geschichtsfreunde Ruswil und Umgebung. Dazu gehörte im Frühjahr das Referat von Prof. Alois Steiner aus Meggen. Der Spezialist für die Geschichte des Katholizismus sprach über «Neue Erkenntnisse zum Untergang des Klosters St. Urban». In seinem aufschlussreichen Vortrag, der auf neu ausgewerteten Akten des Vatikanischen Archivs in Rom basierte, wies der Referent nach, dass das äusserst problematische Verhalten des vatikanischen Diplomaten Mgr. Luquet die Aufhebung des Klosters mitverschuldete.

Des Weiteren standen zwei Veranstaltungen zum Schweizer Festungswesen im Vordergrund. Dazu gehörte zum einen der Dia-Vortrag des Ruswiler Historikers Patrick Geiger. Er sprach über «Bunker – die Burgen des 20. Jahrhun-

derts?». Nach dem Entscheid von General Guisan Mitte 1940, die Schweizer Armee ins Alpenreduit zurückzuziehen, wurde unser Land mit einer grossen Anzahl Artillerie- und Infanteriewerken, Unterständen und Panzerbarrikaden befestigt. Lange geheim, verloren diese Objekte mit der Armeereform 95 ihre militärische Bedeutung. Über die systematische Untersuchung dieser Anlagen und ihre zukünftige Verwendbarkeit gab der Referent kompetent und ausführlich Auskunft.

Kurz darauf besichtigte eine Gruppe Vereinsmitglieder die Festung Fürigen. Sie wurde mitten im Zweiten Weltkrieg gebaut. Ihre Aufgabe bestand darin, eine der Hauptachsen zwischen Mittelland und Alpen zu sperren. Glücklicherweise kam die Festung Fürigen nie zum Einsatz, wurde jedoch bis 1987 durch die Festungstruppe betrieben. 1991 konnte sie der Kanton Nidwalden ohne Desarmierung übernehmen. Aus dem geheimen Artilleriewerk wurde ein öffentlich zugängliches Museum. Somit lässt sich bis heute das Leben der Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten in den Gängen und Räumen dieser Festung im Gestein des Bürgenberges nachvollziehen.

Weiter zurück in die Geschichte ging der Verein im Herbst 2002. Mit dem Besuch des Schlosses Oberdiessbach der Familie von Wattenwyl stand die Zeit des Ancien Régime im Mittelpunkt des Interesses. 1668 baute Albrecht von Wattenwyl diesen harmonisch in die Umgebung eingebetteten Landsitz. Aufwändige Gartenanlagen, die damals neuartige Architektur und die reiche Innenausstattung zeugen vom Einfluss des französischen Stils zurzeit Louis XIV., in dessen Diensten Albrecht von Wattenwyl stand. Das Schloss Oberdiessbach ist sowohl ein bauliches Meisterwerk wie auch ein stiller Zeuge, der den Besucher in längst vergangene Zeiten entführt. Der heutige Schlossherr, der persönlich empfing, begeisterte die Geschichtsfreunde mit vielen Details und Anekdoten – ein historischer und kunsthistorischer Leckerbissen.

Den Abschluss des Jahresprogramms machten zwei Veranstaltungen, die von ihrer Thematik her nicht gegensätzlicher hätten sein können. Da war zum einen der Besuch der Ausstellung «Erinnerungen an den Tod». Von unserem Vorstandsmitglied Kurt Lussi konzipiert, führte der Ausstellungsmacher die Freunde durch seine Ausstellung. Mit jungen und teils einmaligen Dokumenten wurde daran erinnert, dass sich die Lebensspanne zwischen dem Hier und Jetzt und dem Tod Stunde für Stunde verkürzt. Ob König, Papst, Soldat, Bauer oder Knecht: alle holt der Tod gleichermassen. Mit seinen Ausstellungsgegenständen rief Kurt Lussi längst vergessen geglaubte Ereignisse unserer Geschichte wieder in die Erinnerung zurück. Gleichzeitig mahnte er mit seinen Zeitzeugnissen gegen Krieg, Diktatur und gewaltsames Sterben.

Als Gegensatz dazu stand die Besichtigung des «Tropehuus Ruswil». Mit Unterstützung von Regio Plus, der Transitgas AG, des Kantons Luzern sowie weiterer Partner lancierte die IG Abwärmenutzung Ruswil Ende der 90er Jahre das Projekt «Tropehuus Ruswil». Seit dem Frühling 1999 wird die Abwärme der Transitgas AG genutzt, um ein 1500 Quadratmeter grosses Gewächshaus mit tropischem Klima zu betreiben. Darin werden erfolgreich Papayas, Bananen, Guaven, Sternfrüchte sowie tropische Fische gezüchtet. In einer zweistündigen Füh-

rung wurden die Geschichtsfreunde in die Geheimnisse der Kultivierung dieser tropischen Pflanzen und all den damit verbundenen Schwierigkeiten eingeführt. Damit endete einmal mehr ein in jeder Hinsicht abwechslungsreiches und gut besuchtes Jahresprogramm der Geschichtsfreunde Ruswil und Umgebung.

Urs Grüter, Präsident

Historischer Verein Winikon

Die Arbeiten historischer Vereine spielen sich meistens etwas abseits des grossen Lärmes ab. Nur hin und wieder geschehen Ereignisse, die von einer breiten Bevölkerungsschicht wahrgenommen werden. Das ist auch in unserem Falle so. Wohl haben wir unser 20-jähriges Bestehen im Jubiläumsjahr 2002 gefeiert, doch grosse Wogen wurden keine festgestellt. Und dennoch, der Historische Verein hat das Dorf in diesen zwanzig Jahren aus dem Hintergrund geprägt. Wir sind heute Anlaufstelle für viele einheimische und auswärtige Geschichtsfreunde oder Jugendliche, die in der Schule eine geschichtliche Arbeit machen müssen/wollen. Vor zwanzig Jahren war die Geschichte unseres Dorfes nur den Eingeweihten bekannt, heute bestehen Schriften zum Dorf, zur Kirche und zu einzelnen historischen Ereignissen in Winikon. Auch wird den kulturellen Gütern unseres Dorfes viel mehr Beachtung geschenkt.

Das Jubiläumsjahr 2002 begann mit der Delegiertenversammlung im Schützenhaus, wo Dr. Hermann Fetz, Kantonsarchäologie Luzern, in seinem sehr interessanten und spannenden Vortrag über die Ergebnisse der archäologischen Grabungen im Bereich der neuen Gasleitung der Transitgas AG, Zürich, informierte. Diese Ausführungen sind auch in den Jahrbüchern 19 und 20 der Historischen Gesellschaft Luzern enthalten. Als Kernaussage zitiere ich Dr. Hermann Fetz: «Die schlechte Befund- und Funderhaltung, wie sie in Landsiedlungen häufig anzutreffen ist, ist auch für unseren Grabungsplatz die Hauptursache für den entsprechend unsicheren Datierungsansatz. Die Keramik weist in die Hallstattkultur der früheren Eisenzeit. In absoluten Zahlen kann davon ausgegangen werden, dass in der Gegend von Winikon–Grossfeld zwischen 800 und 400 v. Chr. eine bäuerliche Siedlung oder vielleicht auch nur ein Einzelgehöft gestanden hat». Zu den Befunden im Einzelnen sind folgende Ausführungen gemacht worden:

- Südlich der Strasse Winikon–Triengen, in der Flur Chlifeld, kamen Überreste zum Vorschein, die auf eine La-Tène-zeitliche (5. Jh. vor Christus bis die Römer kamen) Siedlung vermuten lassen.
- In der Breiten kamen Überreste aus der Bronzezeit (1800–1200 vor Christus) zum Vorschein.
- In der Flur Grossfeld, ebenfalls südlich der Strasse Winikon–Triengen, gab es Überreste, die auf hallstattzeitliche Datierung (8. Jh. vor Christus) schliessen lassen.

Neben dieser historisch interessanten Arbeit der Kantonsarchäologie sind die folgenden Tätigkeiten unseres Vereines zu erwähnen.

- Am 14. September 2002 besuchten wir das Tabak- & Zigarrenmuseum in Menziken. Ein gut besuchter Anlass, der uns interessante Einblicke in die Zigarrenfabrikation in dieser Region gab. Frau Villiger, Schwester unseres Bundesrates Kaspar Villiger, verstand es ausgezeichnet, auf die speziellen Begebenheiten einzugehen.
- Besondere Beachtung fand unser Neujahrsblatt «Sterben in Winikon», in welchem Erinnerungen zu den Bräuchen und Gepflogenheiten rund um den Tod in der Zeit von 1920 bis ungefähr 1970 festgehalten sind. Für diese hervorragende Arbeit danke ich Werner Bachmann, Elsy Bornhauser (Text) und Paula Stirnimann ganz herzlich.
- Den Jahresabschluss bildete der traditionelle Jahresrückblick im Telegrammstil.

Ich danke allen Mitgliedern für die Förderung und Unterstützung unseres Vereinszweckes. Besonders aber danke ich meinen Kolleginnen und Kollegen im Vorstand für die sehr gute Zusammenarbeit.

Hanspeter Fischer, Präsident

Historischer Verein Uri

Der Historische Verein Uri darf auf ein erfolgreiches Berichtsjahr zurückblicken. Der Vorstand arbeitete in unveränderter Zusammensetzung. Als neue Revisoren amteten nebst Angela Imholz Felix Zgraggen, Schattdorf, und Hans Schneider, Adliswil. Die Wartung und Betreuung des Museums lag weiterhin in den Händen von Vreni und Emil Forster-Bissig, Altdorf.

Vereinsanlässe: Jahresversammlung vom 13. April 2002 im Historischen Museum. Der Mitgliederbestand betrug 550 Mitglieder. Der Verein konnte das wertvolle Gemälde «Danae und der Goldregen», um 1600 vom niederländischen Maler Dionys Calvaert oder seiner Schule in Bologna geschaffen, als Geschenk von Ludwig Lussmann, Altdorf, entgegennehmen. Mit dem Bild verbindet sich eine interessante Geschichte zur Wohnkultur und Mentalität der Altdorfer Magistratenfamilien. Das Kunstwerk ist nun in der Abteilung «Wohnkultur der Renaissance in Uri» des Historischen Museums ausgestellt.

13. April 2002: Arbeitstagung «Die Pest in Uri», mit Referaten von Dr. Hans Stadler, Dr. Anselm Zurfluh und Dr. Helmi Gasser. Anschliessend Besichtigung von Kirche und Kloster zum Oberen Heilig Kreuz, wo unter der Führung von Dr. Helmi Gasser Erinnerungen an die Pestepidemien studiert werden konnten.

22. Mai: Vernissage der Temporärausstellung «Das Velo in Uri» im Museum.

17./18. August: Burgenfahrt nach Mailand.

27. September: Vortrag von Dr. Margrit Wyder: Zwischen Brunnen und Altdorf: Natur und Kultur in Goethes Tagebüchern. (Gemeinsam mit der Naturforschenden Gesellschaft Uri.)

Dezember 2002: Publikation des Historischen Neujahrsblattes 2000/2001.

11. Dezember: Vernissage der Weihnachtsausstellung «Ochs und Esel» im Museum.

Finanzen: Die Finanzen des Vereins dürfen als gesund bezeichnet werden. Die Amortisationstranchen 2001–2002 der Bauschuld konnten getätigt werden. Die Finanzlage ist aber sehr angespannt. Das zeigt der im Rechnungsjahr 2002 entstandene Verlust von Fr. 2 359.70. Jede aufwändigere Aktivität ist auf Sponsorenbeiträge angewiesen. Um den wachsenden Ansprüchen der Öffentlichkeit und der Wissenschaft an die Tätigkeit unseres Vereins im Museums-, Publikations- und Inventarisationsbereich in genügender Weise entsprechen zu können, sind sowohl im Finanz- wie Personalbereich zusätzliche Anstrengungen erforderlich. Der Vorstand hofft, im kommenden Vereinsjahr 2003/2004 einen Schritt weiterzukommen.

Historisches Museum: Das Historische Museum durfte zahlreiche Geschenke entgegennehmen. Nebst dem bereits erwähnten Calvaert-Gemälde ist das alte Richtschwert von Uri von besonderer Bedeutung. Es wurde dem Museum von der Familie Lusser übergeben. Bedeutsam sind weiter Gemälde und Malutensilien von Ludwig Lussmann, Altdorf; eine Madonna in romanischer Art von Walter Wipfli, Seedorf; ein kostbar gewirktes Textilstück von Regina Nager, Altdorf. Das Museumsinventar wurde im Rahmen der Möglichkeit weiter bearbeitet. Die Datenbankstruktur ist vollendet und wird auch anderen Urner Museen zur Verfügung gestellt. Durch die Hilfe von Waffenexperte Jürg A. Meier, Zürich, entstand zudem ein Inventar der Waffen. Meier bewerkstelligte auch die Restauration verschiedener Waffen zu sehr günstigen Konditionen.
Historisches Neujahrsblatt: Das Historische Neujahrsblatt wurde von Redaktor Dr. Philipp Arnold als Monographie herausgegeben. Es enthält die bedeutsame Arbeit von Regula Odermatt-Bürgi, Stans: «Ein Schauwespihl bist der Eitelkeit...», Die Ikonografie des Beinhauses von Unterschächen und die barocken Jenseitsvorstellungen.

Burgruine Attinghausen: Die Burgruine Attinghausen konnte im Herbst 2002 umfassend gereinigt werden. Es drängt sich eine umfassende Sanierung des Mauerwerkes auf. Vor allem die Stabilität der Südostecke ist prekär.

Der Verein kann seine Arbeit nur dank der Treue seiner Mitglieder und der generösen Unterstützung der Regierung von Uri, des Gemeinderates von Altdorf und der Korporation Uri durchführen. Ihnen allen dankt der Vorstand herzlich. *Dr. Hans Stadler-Planzer, Präsident*

Im Jahr 2002 trat der Historische Verein des Kantons Schwyz in sein 125. Vereinsjahr. Dies war Grund genug, um nicht nur eine überaus seitenstarke «Mitteilung» zu publizieren, sondern auch eine Jahresversammlung abzuhalten, die durch Ort, Ablauf und Festreferat eine besondere Note erhielt.

Dennoch war das Jahr von seinen üblichen Geschäften und Anlässen geprägt. Die Vortragsreihe «4 x Schweizergeschichte im Bundesbriefmuseum» begeisterte auch im Jahr 2002 viele Mitglieder und Interessierte. Seit nunmehr sechs Jahren werden diese erfolgreichen Anlässe als fixe Veranstaltungen im Jahresprogramm des Historischen Vereins durchgeführt. Eröffnet wurde der Vortragszyklus im Frühwinter 2001 mit dem Referat von Dr. Josef Wiget. Er sprach über Konkurrenz, Feindschaft und eidgenössische Liebe zwischen Zürich und Schwyz. Im Dezember 2001 skizzierte Dr. Erwin Horat das Umfeld des Schaffhauser Bundes von 1501. Lic. phil. Markus Bamert erörterte im Januar 2002 die Barock-Rezeptionen im Kanton Schwyz, und lic. phil. Kaspar Michel referierte im Februar über den Harten- und Lindenhandel in Schwyz in den Jahren 1763–1767.

Dem Ruf des Historischen Vereins zur Kunst- und Geschichtsfahrt nach Basel folgten über 80 Mitglieder. Eingangs trug der Präsident bei der Pfalz die wichtigsten Merkpunkte zur Geschichte der Handels- und Bischofsstadt von der Römerzeit bis zum Eintritt Basels in die Eidgenossenschaft 1501 vor. Anschliessend führte Denkmalpfleger lic. phil. Markus Bamert durch das eindrückliche Basler Münster. Anhand diverser Profanbauten wurde während des Stadtrundgangs die Baugeschichte der Stadt kurz erklärt. Einen weiteren Höhepunkt stellte die Führung durch den öffentlich zugänglichen Innenhof des Basler Rathauses dar. Das Nachmittagsprogramm gehörte ganz der Moderne. Die Weiterfahrt in die weltbekannte Fondation Beyeler in Riehen, ein Museum für moderne Kunst mit beachtlichen Ausstellungsstücken, setzte einen anregenden und reizvollen Kontrapunkt zum historischen Teil am Morgen.

Termingerecht auf die Jahrestagung kamen die «Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz», Band 94/2002, heraus. Der rund 340 Seiten starke «Mitteilungen»-Band bietet eine grosse Vielfalt an attraktiven Beiträgen. Im Zentrum der «Mitteilungen» steht die Edition des Werkes «Historisches über den Kanton Schwyz», eine Kantonsbeschreibung von Frühmesser Augustin Schibig (1766–1843). Es handelt sich hierbei um den dritten Teil respektive die entsprechenden Artikel unter dem Buchstaben «K». Als Bearbeiter zeichnen Dr. Erwin Horat und Peter Inderbitzin. Sehr wichtig und interessant ist der Beitrag des Zürcher Kunstgeschichtsprofessors Georges Descoeudres über die wissenschaftliche Analyse des Hauses «Nideröst» in Schwyz. Dr. Jürg Wyrsch beschreibt das Urbar des Gotteshauses Pfäfers von 1619 und lic. phil. Andreas Meyerhans die Nidwaldner Überlieferung des Bundesbriefes von 1291. Von lic. phil. Urs I. Kälin stammt ein Beitrag über die Getreideversorgung in Schwyz im 18. Jahrhundert, von Franz Auf der Maur eine Miszelle über die Gössi als Erbauer des Hauses «unteres Feldli» in Schwyz und dessen spätere Bewohner. Pater

Othmar Lustenberger OSB hat einen spannenden Aufsatz über die Einsiedler Marienverehrung am Vorabend der Reformation verfasst.

Nachdem der Historische Verein im Jahr 2001 gleich zwei Sonderpublikationen (Beiheft Pfarrer Thomas Bruhin und Jahrzeitenbuch Lachen) herausgegeben hat, gönnte er sich vorerst eine publizistische Verschnaufpause. Verschiedene Projekte für Beihefte sind aber bereits in Planung. Das Jahrzeitenbuch Arth wird in den nächsten Monaten in Angriff genommen.

Ein spezieller Anlass war die Jahresversammlung 2002, die – entgegen dem üblichen Turnus – von Gersau in den Kantonshauptort verlegt wurde. Das 125-jährige Bestehen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz wurde mit einer Jubiläumsversammlung im Kantonsratssaal des Rathauses Schwyz gefeiert. Dr. Josef Wiget, Präsident von 1991–2001, hielt ein Festreferat mit dem bezeichnenden Thema «Weisse Flächen und schwarze Löcher – Zu einer neuen Geschichte des Kantons Schwyz von den Anfängen bis zur Gegenwart». Im Anschluss an die gelungene Jubiläumsjahresversammlung waren die rund 150 Anwesenden zu einem Apéritif im prunkvollen Konferenzsaal eingeladen.

Den Behörden und Institutionen sowie den über 1200 Mitgliedern, auf deren Unterstützung wir auch im Vereinsjahr 2002 zählen durften, gebührt unser herzlichster Dank. Grosse Arbeit leisteten insbesondere Dr. Erwin Horat und lic. phil. Andreas Meyerhans als Redaktoren der «Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz». Ihnen und dem Vorstand des Historischen Vereins des Kantons Schwyz gehört ein grosses Dankeschön.

Lic. phil. Kaspar Michel, Präsident

Historischer Verein Küssnacht am Rigi

Am traditionellen Donnerstag nach Aschermittwoch, 14. Februar 2002, konnte der Präsident 40 Personen zur ordentlichen Jahresversammlung im kleinen Saal des Pfarreizentrums Monséjours begrüssen. Sie waren gespannt auf die Ausführungen von Dr. Martin P. Schindler, Kantonsarchäologe, St. Gallen. Interessante Details von der Land- und Seeufersiedlung in der Umgebung von Rapperswil wurden den Zuhörern näher gebracht. In jahrelangen Untersuchungen im See, auch mittels Tauchgängen, wurden für die Nachwelt diese Siedlungen dokumentiert und bedeutende Funde geborgen. Lichtbilder bereicherten diesen Vortrag, und die Anwesenden bedankten sich mit einem kräftigen Applaus.

Der Vorstand beschäftigte sich mit dem Umbau des Museums. Unter der Leitung des Vorstandsmitgliedes Richard Baggenstos wurde dieser Umbau in der ersten Jahreshälfte ausgeführt. Der ehemalige Krankenwagenraum wurde nun in das Museum integriert und die bedeutende Sammlung von Gertrud Hofstetter-Büeler, Zug, Nähmaschinen, Fingerhüte und Nähutensilien wurde der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Zugleich wurde die Eingangspartie des Museums neu gestaltet und mittels Sponsoring finanziert. Am 21. Juli 2002 konnte das Museum etwas verspätet geöffnet werden. Am 14. Oktober 2002 wurden die Sponsoren, die den Umbau des Museums mitfinanziert haben, zu einer kleinen

Feier eingeladen. In dieser kurzen Zeit bis zum Bettag fanden 1037 Besucher den Weg ins Museum.

Zum Schluss des Sektionsberichtes gilt es zu danken. Vor allem unserem Präsidenten Wolfgang Lüönd, sowie Toni Steinegger für die Organisation der Museumsaufsicht am Sonntag. Frau Muther und Frau Rebecca Lüönd gilt ein nicht minder herzlicher Dank für die Aufsicht während der Wochentage. Ein spezieller Dank gilt all unseren Sponsoren von kleineren oder grösseren Geldbeträgen. Dem Bezirk Küssnacht danken wir ebenfalls für die finanzielle Unterstützung. Im vergangenen Jahr durfte der Historische Verein Küssnacht sehr grosse Sympathie von der Bevölkerung erfahren. Dafür sei allen herzlich gedankt, und der Vorstand ist sich sicher, auf dem richtigen Weg in die Zukunft zu sein.

Peter Trutmann, Aktuar

Historischer Verein Nidwalden

Das Vereinsjahr war im Hintergrund geprägt durch die Planung und Vorbereitungen für die Aktivitäten im Zusammenhang mit dem Wegzug der Kapuziner aus Stans im Jahre 2004. Jahrzehntelang hatten sie ein Mitglied in den Vorstand unseres Vereins gestellt. Daneben galt es, die üblichen Vereinstätigkeiten durchzuführen.

Anlässe: Die 23. Nidwaldner Kaiserjassmeisterschaft bildete wiederum den ersten Anlass des Historischen Vereins im neuen Jahr. 88 Teilnehmerinnen und Teilnehmer nahmen an diesem traditionellen Anlass teil.

Die Frühlingsfahrt vom 4. Mai führte uns an die Promeniermeile zwischen Quai und Gletschergarten von Luzern. Unter kundiger Führung besichtigten wir das 1889 eröffnete Bourbaki-Panorama und die 1644 geweihte Hofkirche sowie den Kirchenschatz und den Friedhof.

Am 13. Mai fand die Jahresversammlung in der Aula des Kollegiums St. Fidelis statt. Reto Nussbaumer, Architekt und Kunsthistoriker aus Zug, referierte zum Thema: «Vom Suchen und Finden am Fuss des Stanserhorns – Das Inventar der neuen Schweizer Architektur (INSA) in Stans». Nussbaumers Ausführungen bestachen durch die Präzision der örtlichen Angaben sowie den eingeflochtenen kulturhistorischen und wirtschaftsgeschichtlichen Bemerkungen zur Entwicklung des Fleckens.

Burgenfahrt vom 17. August: Der Kanton Basel-Landschaft und der zum Kanton Solothurn gehörende Ort Dornach waren das Ziel der Burgenfahrt. Zuerst besuchten wir das Goetheanum, das Zentrum der weltweit tätigen Anthroposophischen Gesellschaft. Noch vor dem Mittagessen bewunderten wir den barocken Dom von Arlesheim. Dabei wurde die Besichtigung von einem klangvollen Konzert auf der Silbermann-Orgel umrahmt. Nach dem Mittagessen war wieder Bewegung gefragt, und darum stand ein Dorfrundgang durch den gut erhaltenen historischen Dorfkern von Muttenz auf dem Programm. Die rund 80 Teilnehmenden liessen sich vom Gezeigten begeistern.

40 Personen nahmen im September an der siebentägigen Geschichts- und Kunstreise ins Burgund teil. Die von Vorstandsmitglied Carlo Baumann geführte Auslandfahrt wurde zu einer Entdeckungsreise in eine stets gegenwärtige Vergangenheit. Wehrhafte Türme, romantische Schlösser, mächtige Kirchen, kleine Kapellen, fruchtreiche Rebberge und eine vielfältige Landschaft waren die Eindrücke, welche die Teilnehmenden erleben und mit sich nach Hause nehmen durften.

Die Herbstwanderung führte uns nach Maria-Rickenbach, wo wir neben der Wallfahrtskirche auch das Benediktinerinnenkloster eingehend besichtigen konnten. Die abschliessende Wanderung musste dann allerdings fallengelassen werden, weil es zu regnen begann.

Der Tag der offenen Tür im Staatsarchiv Nidwalden vom 16. November war für den Historischen Verein eine gute Gelegenheit, seine Bücher zu präsentieren und zu verkaufen.

Der Vortrag der rege besuchten Herbstversammlung brachte Interessantes zum Thema: «Die Nidwaldner Satzung von 1363 gegen die tote Hand» an den Tag. Unser Vereinsmitglied lic. phil. Emil Weber referierte über ein Stück Nidwaldner Geschichte, das wenigen von unseren Mitgliedern bekannt war.

Publikationen: Auf Herbst 2002 war die Herausgabe des fünfbändigen Werkes «Nidwaldner Orts- und Flurnamen» vorgesehen gewesen, das von den beiden Wissenschaftlern Albert Hug und Viktor Weibel bearbeitet worden ist. Der Zeitbedarf für die definitive Redaktion für den Lexikonteil (drei Bände), sowie für den Kommentar- und den Registerband nahm aber einiges mehr an Zeit in Anspruch, als bei der Planung angenommen. So musste die Vernissage auf den Herbst 2003 verschoben werden.

Interna: An der ordentlichen Jahresversammlung wurden alle neun Vorstandsmitglieder für eine weitere Amtsdauer von zwei Jahren wieder bestätigt.

Die Kapuziner müssen wegen Nachwuchsmangels immer wieder einzelne Klöster aufgeben, leider gehört nun auch jenes von Stans dazu, welches im Sommer 2004 verlassen wird. Als Erinnerung und als Dank an ihr Werk und ihre Arbeit im Kanton Nidwalden während über 400 Jahren sind mehrere Aktivitäten geplant. Eine durch den Vorstand initiierte Arbeitsgruppe ist seit dem Sommer tätig und erarbeitet Vorschläge. Der Vorstand hat sich eingehend mit dem Entwurf zum neuen Kulturgesetz auseinandergesetzt und zuhanden des Regierungsrates eine Stellungnahme abgegeben. Dabei haben wir uns an den in den Statuten formulierten Auftrag gehalten, der sich auf die Kulturbewahrung, die wissenschaftlichen Arbeiten und Publikationen bezieht. Im Weiteren haben wir auf die verschiedenen vertraglichen Vereinbarungen zwischen Kanton und Historischem Verein hingewiesen, welche auch in Zukunft eingehalten werden müssen.

An fünf ordentlichen Sitzungen hat der Vorstand die Vereinsgeschäfte bearbeitet. Aber auch an vielen weiteren Arbeitsgruppen, Sitzungen, Besprechungen und Anlässen haben einzelne Vorstandsmitglieder teilgenommen und dabei grosse Arbeit geleistet. Dank all dieser Aktivitäten konnte der Mitgliederbestand weiterhin auf der hohen Zahl von über 1400 Mitgliedern gehalten werden.

Dr. Hansjakob Achermann, Vizepräsident und Sekretär

Das Jahr 2002 stand im Zeichen des 125-jährigen Vereinsjubiläums. Der Verein wurde am 16. Oktober 1877 als Historisch-Antiquarischer Verein von Obwalden gegründet mit dem Ziel, Zeugnisse zur Obwaldner Geschichte zu sammeln, damit nicht weiterhin historisch wertvolle Gegenstände ausser Landes verkauft werden. Die verschiedenen Vereinsaktivitäten im 125. Jahr des Bestehens widmeten sich grösstenteils dem «Gründungsjahrhundert».

Als Ziel der dreitägigen Exkursion wurde Gries bei Bozen auserkoren, wo der Besuch des Benediktinerklosters Muri-Gries den Höhepunkt bildete. Das Mutterkloster der Benediktiner, die sich in Obwalden seit den 1840er Jahren um die höhere Bildung und nicht zuletzt auch um die Geschichtsforschung sehr verdient gemacht hatten, zog rund 70 Personen an. Auf dem Programm der Reise standen zudem Besuche im Zisterzienserkloster Stams, in Brixen, im Schloss Runkelstein bei Bozen, und auf der Rückreise in Naturns und Müstair.

Zum Thema der Exkursion hielt Dr. Niklaus von Flüe im März 2002 einen Vortrag über die Benediktiner von Muri-Gries am Kollegium Sarnen, und Abt Benno Malfèr sprach im April über das Kloster Gries in Bozen. Im März 2002 hielt lic. phil. Michael Blatter einen Vortrag zum Thema seiner Lizentiatsarbeit «Der Doppelmord auf Gruobialp».

Der Herbstausflug führte am 21. September in den in den 1830er Jahren als Schulhaus gebauten Schlosshof in Alpnach, der nach einer Restaurierung seit kurzem wieder in altem Glanz erstrahlt. Martin Wallimann zeigte den Teilnehmerinnen und Teilnehmern das Druckermuseum, das er im Keller des Gebäudes eingerichtet hat. Daneben informierten er und Marlis Betschart über frühere und bestehende Gebäude auf dem Schlosshofhügel.

Der Höhepunkt des Vereinsjahres war zweifellos die Jubiläumsfeier, die am 9. November im Hotel Krone stattfand. Landammann Hans Hofer überbrachte ein sehr gehaltvolles Grusswort von seiten des Kantons Obwalden und gratulierte dem Verein zu seinen grossen Leistungen im Bereich der Kulturpflege. Dr. Heinz Horat, Direktor des Historischen Museums Luzern, referierte anschliessend zum Thema «Das Hin und Her mit den Alterthümern und die Gründung der Historischen Vereine». Anschaulich zeigte er auf, wie Kulturgüter im 19. Jahrhundert zum einen auf den Markt kamen und zum andern bei vielen Personen das Bewusstsein entstand, dass die Zeugen der Vergangenheit bewahrt und geschützt werden müssen.

Das Hotel Krone verwöhnte die Vereinsmitglieder und die geladenen Gäste mit einem Mittagessen, das anhand von Menükarten aus dem Ende des 19. Jahrhunderts zusammengestellt worden war – allerdings beschränkten wir uns im Gegensatz zu damals auf drei Gänge! Der Vortrag und die Ansprachen fanden Eingang in das inzwischen erschienene Heft 23 der Obwaldner Geschichtsblätter, ebenfalls die von Dr. Niklaus von Flüe verfasste Vereinsgeschichte, dazu dessen Vortrag über die Benediktiner in Sarnen, ein Beitrag über die Bruderklausenverehrung im 19. Jahrhundert und ein Artikel zum Thema der Jubiläumsausstellung im Museum.

Die Jubiläumsausstellung stellte mit Wilhelm Britschgi eine Person in den Vordergrund, die zur Gründungszeit des Vereins lebte, sich in seinen Zeichnungen mit der damaligen Zeit auseinandersetzte, und von dem das Museum zahlreiche interessante Werke besitzt. Von privater Seite wurde zudem eine Siegelausstellung im Museum gezeigt.

Auf das Jubiläum hin wurde ein neues Logo für den Verein und das Museum geschaffen. Ebenfalls wurde der Museumsprospekt aktualisiert.

Im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit konnte in Zusammenarbeit mit dem «Obwaldner Wochenblatt» eine Artikelserie realisiert werden, in der die Vorstandsmitglieder ihr Lieblingsobjekt im Museum vorstellten.

Lic. phil. Marlis Betschart, Präsidentin

Zuger Verein für Heimatgeschichte

Das verflossene Vereinsjahr stand im Zeichen eines doppelten Jubiläums. Der Stand Zug beging feierlich den 650. Gedenktag zum Eintritt in den eidgenössischen Bund, und der Zuger Verein für Heimatgeschichte feierte seinen 150. Geburtstag. Dieser steht mit dem ersten Jubiläumsdatum insofern in Beziehung, als am 6. Mai 1852 in Allenwinden durch an der Geschichte Interessierte unser Verein gegründet wurde, und zwar auch im Hinblick auf das im Sommer 1852 begangene Zentenarium. Am 6. Mai 2002 fand in der Aula des Schulhauses Acher in Unterägeri die offizielle Jubiläumsversammlung unseres Vereins statt. Dem Anlass wohnten auch Vertreter der Regierung des Kantons Zug und der Gemeinden des Ägeritals bei. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Vernissage des Buches «Johann Iten», verfasst vom derzeitigen Schweizer Botschafter in Israel, Dr. Ernst Iten, Bürger von Unterägeri. Die Laudatio auf dieses Werk, das einen wichtigen Abschnitt sowohl der spätmittelalterlichen Zuger wie der eidgenössischen Geschichte beleuchtet, hielt der ehemalige Gemeindepräsident von Unterägeri, alt Regierungs- und Ständerat Andreas Iten. Der Zuger Verein für Heimatgeschichte präsentierte dieses Werk als seine Jubiläumsgabe und nahm es als Band 15 in seine Reihe «Beiträge zur Zuger Geschichte» auf.

Am 19. Mai folgten 72 Vereinsmitglieder und Interessierte der Einladung zum dritten Teil der Bündner Exkursionen. Das Zielgebiet war das Prättigau. Wesentliche Impulse zu dieser Fahrt vermittelte unser Vereinsmitglied Sekundarlehrer Bruno Heldstab aus Baar. Er, ausgestattet mit Bündner und Zuger Wurzeln, konnte infolge einer Erkrankung leider nicht an der von ihm sorgfältig und umsichtig geplanten Exkursion teilnehmen, deshalb soll ihm auch an dieser Stelle nochmals der beste Dank für seine grosse Vorarbeit ausgesprochen werden. Den ersten Halt machte die Gruppe in der Klus bei Landquart und lernte dort die topografischen und verkehrstechnischen Verhältnisse kennen. Im Dorf Fideris, das als einziges der Prättigauer Dörfer im Dreissigjährigen Krieg nicht niedergebrannt worden war, orientierte der Hausschriftenmaler Leo Gansner aus Grüsch über die Orts- und Regionalgeschichte und führte anschliessend die Besuchergruppe zu ausgewählten, mit typischen Malereien versehenen Dorf-

häusern. Nach der Mittagsrast im wieder eröffneten Kurhaus Bad Serneus wurde mit Klosters das Tagesziel erreicht. In der Klosterser Kirche St. Jakob berichtete das Ehepaar Maria und Christian Kasper-Kuoni im heimeligen Walserdeutsch über den Bau und die Geschichte des Gotteshauses, das mit Glasfenstern von Augusto Giacometti geschmückt ist, sowie über die Geschichte der einstigen Gerichtsherrschaft Klosters. Auf der Fahrt nach Monbiel lernte die Zuger Reisegruppe eine Walsersiedlung kennen und erfuhr weitere Einzelheiten über den Lebensstil dieser Volksgruppe.

Aus Anlass des Kantonsjubiläums hatte der Präsident in seiner Eigenschaft als Zuger Kantonsvertreter im Vorstand des Historischen Vereins der Fünf Orte erwirken können, dass Luzern und Zug im Turnus wechselten, so dass Zug im Jubiläumsjahr 2002 die traditionelle Jahresversammlung des Fünförtigen beherbergen durfte. (Vergleiche auch den ausführlichen Bericht über die Jahresversammlung S. 163–177). Im Theater Casino Zug verfolgten am 31. August 2002 150 Personen den Festvortrag von Professor Dr. Bernhard Stettler, Universität Zürich, und Herausgeber der Tschudi-Edition. Unter dem Titel «Stadt und Amt Zug in den Irrungen und Wirrungen der eidgenössischen Frühzeit» vermittelte er auf Grund aktueller Forschungen neue Erkenntnisse über die Anfänge des Zuger und des Glarner Bundes von 1352 (abgedruckt in diesem Band). Der Landammann des Standes Zug, Hanspeter Uster, brachte im Namen der Zuger Regierung bewegende Gedanken zum Jubiläum zum Ausdruck, während der Präsident Gelegenheit erhielt, unseren jubilierenden Verein den Anwesenden vorzustellen. Bei den Führungen am Nachmittag standen die Altstadt und historische Gebäude sowie Besuche beim Museum für Urgeschichte und beim Museum in der Burg auf dem Programm. Am letzteren Ort wurde der Gruppe die Jubiläumsausstellung «Ihr Zug, bitte!» vorgestellt. Im Rahmen der Begleitveranstaltungen dieser Ausstellung fand am 1. September 2002 in der Stadt- und Kantonsbibliothek Zug die Schlusslesung der Reihe «Baustelle Heimat» statt. Professor Dr. Georg Kreis, Universität Basel, beleuchtete in seinen Ausführungen den Begriff «Heimat» und nahm unter dem Titel «Wo wir wohnen und wer wir sind» auch Bezug auf die historisch gewachsene Zuger Situation. Im Zuger Neujahrsblatt 2003 fand ein Artikel Aufnahme, in welchem der Präsident aus Anlass unseres Vereinsjubiläums die vielfältigen Querverbindungen zwischen dem Stand Zug und unserem Verein aufzeigt.

Der Vorstand traf sich im letzten Jahr zu drei ordentlichen Sitzungen. An der Jahresversammlung in Unterägeri wurde der gesamte Vorstand wiedergewählt. Er setzt sich neben dem amtierenden Präsidenten zusammen aus Ehrenpräsident Dr. Albert Müller und dem früheren Präsidenten Dr. Peter Ott, die beide für Buchprojekte zuständig sind, sowie Vizepräsident Dr. Linus Bühler, der Aktuarin Regula Landtwing-Meier, der Kassierin Lourdes Wullschleger-Bueno und Franz Zolliker, verantwortlich für die Öffentlichkeitsarbeit. An die Stelle des nach langjähriger Tätigkeit zurückgetretenen Revisors alt Direktor Paul O. Scherer wählte die Versammlung einstimmig Rita Schnyder-Gruber zur zweiten Revisorin. Die neue Revisorin ist eine Tochter unseres verstorbenen Ehrenmitglieds Dr. Eugen Gruber. Mit Freude konnte der Vorstand im Lauf des letzten

Jahres Besitz von seinem neuen Vereinslokal im restaurierten Vereinshaus am Siehbach nehmen. Der zur Verfügung stehende Platz im Dachgeschoss des Hauses erlaubte die Zusammenführung verschiedener Bestände und Akten unseres Vereins an einem Ort. Den Verantwortlichen der Stadt Zug, insbesondere dem Stadtrat von Zug und Projektleiter Carlo Balzarini vom städtischen Baudepartement, sei für ihr Wohlwollen unserem Verein gegenüber bestens gedankt. Der im Herbst 2002 neu gewählte Zuger Regierungsrat bestätigte im Januar 2003 die Wiederwahl unserer Kassierin Regula Landtwing als Vertreterin unseres Vereins in der Denkmalkommission des Kantons Zug. Leider musste unser Verein im Dezember 2002 von unserer langjährigen Rechnungsführerin Hedy Trütsch für immer Abschied nehmen. Sie starb nach langer schwerer Krankheit. Hedy Trütsch hatte viele Jahre über die Finanzen unseres Vereins gewacht und den jeweiligen Kassier damit stark entlastet. Wir werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren. Ende November fand in Bern die Vernissage des ersten Bandes des «Historischen Lexikons der Schweiz» statt. An der Feier für dieses Werk, an dessen Spitze als Chefredaktor unser Vereinsmitglied Dr. Marco Jorio, Bern, steht, wurde unser Verein durch den Ehrenpräsidenten Dr. Albert Müller vertreten. Er war es auch, der die Verantwortung trug für die Herausgabe des erwähnten Jubiläumswerkes «Johann Iten». Als Präsident möchte ich nicht nur unserem Ehrenpräsidenten herzlich und kräftig für seinen grossen Einsatz danken, sondern auch den andern Kolleginnen und Kollegen im Vorstand für ihre tatkräftige Mitarbeit. Es ist aber auch sehr erfreulich, dass sich regelmässig auch Mitglieder für die Mitarbeit bei Vereinsprojekten zur Verfügung stellen. Mit solcher Rückendeckung dürfen wir hoffen, dass unser Verein, dem historischen Forschen verpflichtet, auch in der kommenden Zeit eine Zukunft hat.

Der Präsident: Dr. Christian Raschle